

PERSÖNLICH

LANGSTRASSE: Die neue Delegierte für Quartiersicherheit in Zürich hat viel im Chreis Cheib zu tun **SEITE 23**

VOGELSCHUTZ

SCHWALBENHAUS: In Hünikon findet die gefährdete Mehlschwalbe künstliche Nester **SEITE 21**

IMPROVISIERT

ROMEO UND JULIA: Effretiker Schüler proben für die Bühne und fürs Leben **SEITE 22**



Das Tipp-Kick-Spiel erfordert Konzentration, gute Reaktionsfähigkeit und Fingerspitzengefühl. Wie im richtigen Fussball gelten an der Schweizer Meisterschaft klare Regeln: Der Verteidiger muss zum Beispiel zwei Spielerlängen Abstand vom Ball halten. Bild: Heinz Diener

Süchtig nach dem Tipp-Kick

DEBORAH STOFFEL

O bwohl die Zeitumstellung den Sonntagsschlaf um eine Stunde verkürzt hat, sind die Tipp-Kick-Spieler im Kirchgemeindehaus Wiesendangen am Morgen bereits hellwach: Schliesslich geht es um nichts Geringeres als den Schweizer Meistertitel. Punkt zehn Uhr beginnt das Turnier mit einer kurzen Einführung in die Tipp-Kick-Spielregeln, die der schweizerische vom deutschen Tipp-Kick-Verband übernommen hat. Dann lost das Organisationsteam um Daniel Nater die ersten Spielpaarungen aus.

Wer pausiert, übernimmt jeweils die Rolle des Schiedsrichters. «Es ist schwieriger, Schiedsrichter zu sein, als zu spielen», meint Lukas Meier, ein erfahrener Tipp-Kick-Spieler. «Allerdings akzeptiert man den Entscheid des Schiedsrichters leichter, wenn man ab und zu selbst die Funktion ausübt.»

SCHAUPLATZ

FUSSBALL EN MINIATURE
Fussballfans spielten am Sonntag um den Schweizer-Meister-Titel im Tipp-Kick

Ein Spiel dauert zweimal fünf Minuten. In der Halbzeit werden die Seiten gewechselt und die Farben des schwarz-weißen Balles neu zugeteilt. Zum Schuss kommt immer der Spieler, dessen Farbe oben liegt (siehe Kasten).

A n den sechzehn Tischen duellieren sich am Sonntag kleine Jungs und gestandene Männer. Mädchen und Frauen schauen zu. Konzentriert beugen sich die Spieler über den grünen Filz, fixieren den kleinen Ball und tippen blitzschnell den Knopf an. Einige wechseln den Kicker für jeden Schuss aus, andere spielen nur mit einer Figur. Die Spieler feilen die Beinchen so zurecht, dass sie dem Ball einen Effet verpassen können. Pro Spiel dürfen bis zu vier verschiedene Kicker eingesetzt werden.

Die Teilnehmer sind zwischen 7 und 67 Jahre alt. Der Jüngste, im Fussballshirt von Lionel Messi, tritt entspannt gegen seine erfahreneren Gegner an.

Im Gegensatz zu diesen sieht er das Feld nicht aus der Vogel-, sondern der Ballperspektive. Ein Nachteil scheint das nicht zu sein: Er gewinnt seine Auftaktpartie souverän.

O rganisiert hat die 32. Tipp-Kick-Schweizer Meisterschaft Daniel Nater, der diesen Sport seit 31 Jahren ausübt und selbst den Schweizer-Meister-Titel trägt. Als Junge hat er sich mit Schulkollegen im Tipp-Kick gemessen; heute nennt er sich einen «Tipp-Kick-Süchtigen». Er sei ein Fussballfan und Tipp-Kick sei dem Fussball sehr ähnlich: Man müsse schnell und geschickt sein und mit Taktik und Fingerspitzengefühl spielen. «Und wenn man torgeil ist, dann gibt einem Tipp-Kick sehr viel», sagt Nater. Das Spiel sei fast wie eine Droge.

Zu den Süchtigen gehört auch Thomas Krätzig. Der Ostdeutsche Tipp-Kick-Meister ist als Überraschungsgast angereist. Er hat den 900 Kilometer langen Weg von Regensburg auf sich genommen, weil er mit Daniel Nater bekannt ist und sich gerne mal mit Schweizer Tipp-Kick-Spielern messen würde. Zur Schweizer Meisterschaft wird er allerdings nicht zugelassen. Und das ist laut Nater auch gut so: «Unser Spiel ist noch nicht gut genug.»

G espielt wird bis in den fortgeschrittenen Abend hinein. Eine Niederlage ist dabei nicht gleichbedeutend mit dem Aus. Wer in der ersten Runde patzt, hat die Möglichkeit um den «Lucky Loser Cup» zu spielen. «Mit dieser Alternative gewährleisten wir, dass niemand nur für vier Vorrundenspiele nach Wiesendangen reist», sagt Daniel Nater.

DIE SIEGER

Zum dritten Mal in Folge Schweizer-Meister im Tipp-Kick wurde Knut Asmis (TKC Mutz Bern). Er setzte sich mit 3:1 gegen Jan Pedersen (TFC Dynamo) durch. Ivan Grütter (Santos 10 Rütihof) wurde Dritter. Er gewann gegen Daniel Nater (Baden Hot Spurs) 5:4. (dst)

TIPP-KICK KURZ ERKLÄRT:

Das Spielfeld

Das Tipp-Kick-Spielfeld ist 106 Zentimeter lang und 70 Zentimeter breit. Der «Rasen» besteht aus grünem Filz, der auf einer festen, von Banden umfassten Spielplatte aufgeklebt ist. Diese muss auf stabilen Beinen stehen, da sich die Spieler darauf abstützen. Der Ball gilt als aus dem Feld, wenn er die Seitenlinie nicht mehr berührt und ausserdem – von oben gesehen – keine seiner Ecken mehr direkt über der Linie liegt.



Der Ball

Der Tipp-Kick-Ball ist nicht rund; er hat zwölf Ecken und vierzehn Seiten. Seine schwarze und seine weisse Hälfte sind je einem der zwei Kontrahenten am Spielfeld zugeteilt. Schiessen darf immer der, dessen Farbe gerade oben liegt. Die eckige Form des Balls ermöglicht Könnern Spielzüge mit «Effet»: Ein Eckball wird zum Beispiel so gespielt, dass er im Strafraum aufprallt und in einem spitzen Winkel auf das Tor zufliegt.



Der Goalie

Der Goalie ist eine Feinzink-Figur mit hochgestreckten Armen. Der Spieler bedient ihn über einen 7 Zentimeter langen Draht, an dessen Ende ein Halteblock befestigt ist. Mit diesem Block steuert der Spieler den Goalie. Durch schnelles Kippen nach links oder rechts kann ein Torschuss pariert werden. Ein Kopfstand ist jedoch verboten. Und die Spieler dürfen den Goalie, im Gegensatz zum Kicker, auch nicht durch Feilen frisieren.



Der Kicker

Der Kicker ist eine bis zu 7,8 Zentimeter hohe Zinkfigur, deren linkes Bein auf einem Sockel befestigt ist. Das rechte Bein ist durch ein Gelenk mit dem Körper verbunden. Tippt man den Knopf auf dem Kopf der Figur an, so kickt das Bein nach vorne. Dieses darf vom Spieler frisiert werden: Fuss, Wade und Oberschenkel werden so zurechtgefeilt, dass der Ball im gewünschten Winkel und mit der richtigen Stärke angespielt werden kann.



Torschuss

Von jedem Punkt auf dem Spielfeld darf auf das Tor geschossen werden. Der Spieler muss aber spätestens mit der zweiten Ballbewegung einen Torschuss abgeben. An-, Ab- und Einstösse gelten als Vorlagen. Damit darf aber kein direktes Tor geschossen werden. Eigentore können erzielt werden, zählen jedoch nicht. Weil der Ball oft direkt wieder aus dem Goal spickt, muss der Schiedsrichter besonders achtsam sein. (dst)

